***Dr. Jens Mersch***

**Wie fühlt sich Schizophrenie an?**

„Den Begriff Schizophrenie kennt beinahe jeder. Was es aber tatsächlich bedeutet, an Schizophrenie erkrankt zu sein, davon haben die wenigsten eine Ahnung. Oder schlichtweg falsche Vorstellungen“, so Dr. Jens Mersch, niedergelassener Psychiater. Zu den gängigsten Mythen zähle, dass Schizophrenie gleichbedeutend mit „gespaltener Persönlichkeit“ sei. An Schizophrenie Erkrankte tragen aber nicht „mehrere Persönlichkeiten“ in sich, wie dies bei einer dissoziativen Persönlichkeitsstörung der Fall ist. Aber sie, und in Folge auch ihr Umfeld, leiden an einer Vielzahl von Symptomen, die die Betroffenen oft „fremd“, unberechenbar und bizarr erscheinen lassen und auf ihre Umgebung beängstigend und verstörend wirken können. Ganz ähnlich geht es im Übrigen auch den Betroffenen, denen früher Vertrautes nun unverständlich und zur Bedrohung werden kann, die das Gefühl haben, das eigene Ich richte sich gegen sie.

**Schizophrenie ist ein komplexes Krankheitsgeschehen**

Aus der Sicht der Psychiatrie ist Schizophrenie eine schwere psychische Erkrankung, die zumeist im Adoleszenz- oder jungen Erwachsenenalter ausbricht, vielfältige Erscheinungsbilder hat, häufig einen chronischen Verlauf nimmt und in allen Kulturkreisen der Welt vorkommt.

Mersch: „Die Diagnose Schizophrenie wird beim gleichzeitigen Auftreten bestimmter Symptome gestellt. Die landläufig bekannten und spektakulären Symptome wie Stimmenhören und Wahnvorstellungen sind nur ein Teil der Erkrankung. Die Schwierigkeiten in der Alltagsbewältigung werden aber auch durch Störungen der Selbstwahrnehmung und des Denkens hervorgerufen. Weiters bestehen tiefgreifende Veränderungen der Stimmung und des Antriebs, die eine Teilnahme am normalen Leben erschweren.“

Die Symptome sind ausgesprochen vielfältig, man könnte sagen, jeder Patient\* entwickelt sein eigenes Krankheitsbild. Grob zusammengefasst kommt es bei Schizophrenie zu Veränderungen im Denken, der Wahrnehmung, der Ich-Funktionen, der Affektivität sowie des Antriebs und der Psychomotorik.

Menschen, die an Schizophrenie leiden, leben phasenweise gleichsam in einer „anderen Welt“. Die Erkrankung verläuft in Schüben, die Symptome, die während einer Akutphase (Psychose) auftreten, werden als Positiv-Symptomatik bezeichnet (Halluzinationen, Stimmenhören, Wahnvorstellungen, Denkstörungen, soziales Misstrauen, Angst etc.). Als Negativ-Symptomatik werden die Symptome der chronischen Phase (Antriebslosigkeit, Interessenslosigkeit, Einschränkungen der Funktionalität[[1]](#footnote-1) und Emotionalität, depressive Stimmungslage) bezeichnet.

Tatsache ist, dass sich das Verhalten der Patienten oft so dramatisch ändert, dass sie auf Angehörige und Freunde oft unheimlich, bizarr und „ganz fremd“ wirken. Was aber geht in den Betroffenen vor? Wie „fühlt“ sich diese Erkrankung für sie an?

**Psychotisches Erleben ist eine Veränderung der Wahrnehmung**

„Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Das hat bereits Paul Watzlawick beschäftigt. Wie fühlt es sich an, wenn unser Gehirn nicht mehr in der Lage ist, eine stabile Realität aufrechtzuerhalten? Patienten mit Schizophrenie erleben im Rahmen der Psychose eine umfassende Veränderung der sie umgebenden Realität. Die Wahrnehmung der Außenwelt ist verändert, die Sinne täuschen sie. Sie hören Stimmen, Farben und Gerüche können verändert wahrgenommen werden. Alltägliche Vorgänge erhalten eine tiefere Bedeutung, Zusammenhänge mit der eigenen Person werden vermutet oder wahnhaft interpretiert. Aber auch die Wahrnehmung der eigenen Person ist verändert, die eigenen Gedanken werden als fremd erlebt, die Logik setzt aus“, führte Jens Mersch aus.

Während einer psychotischen Phase wird die Realität von den Betroffenen also verändert wahrgenommen oder verarbeitet. Und dies bedeutet für sie: Reizüberflutung, Wahnideen, Verfolgungsängste, Halluzinationen, Stimmen, die unablässig auf sie einreden, sie beschimpfen, sich über sie unterhalten, ihnen Dinge befehlen – und der tägliche Kampf dagegen; dies führt zu Einsamkeit, Verwirrung, Angst. Eine psychotische Phase kann für die Betroffenen aber auch bedeuten: Hochgefühle, weil man vermeintlich Einsichten gewinnt, die anderen vorenthalten sind. Und dann wieder Selbstzweifel und Selbsthass, weil man sein Leben nicht in den Griff bekommt.

**Psychotisches Erleben kommt auch bei Gesunden vor**

„Auch Gesunde erleben Veränderungen der Wahrnehmung als ‚normale‘ Phänomene“, erläuterte Mersch. „Im Rahmen der Entwicklung im Kindesalter und zum Beispiel in Träumen erleben wir Aspekte psychotischen Erlebens. Kinder haben ‘imaginäre Freunde‘. Logische Grenzen verschwimmen, akustische Reize werden verändert wahrgenommen. Diese Phänomene verweisen auf die Brüchigkeit unserer Realitätsverarbeitung bzw. die von uns unbemerkte Filterleistung des Gehirns.“

**Das Gehirn filtert Umweltreize und Unbewusstes**

Die Entstehung der psychotischen Symptomatik wird durch die Filterhypothese veranschaulicht und modellhaft erklärt. Unser Gehirn filtert permanent relevante Reize für die Realitätswahrnehmung. Bei Menschen mit einer schizophrenen Erkrankung ist diese Filterleistung unvollständig, weshalb die Wahrnehmung gestört oder verzerrt ist. Medikamente können diese Filterleistung verbessern oder wiederherstellen.

**Ein Leben zwischen „Genie und Abgrund“**

Menschen, die an Schizophrenie leiden, sind oftmals hoch begabt und sehr sensibel. Zahlreiche Künstler und andere Kreative litten und leiden an Schizophrenie, lebten und leben ein Leben im vielzitierten „zwischen Genie und Wahnsinn“. Doch die Erkrankung führt oft auch zu einem exzessiven, ungesunden Lebensstil (Alkohol, Rauchen, Drogen), der die Lebenserwartung reduziert.

**Rund 10% der an Schizophrenie Erkrankten begehen Suizid**

Und dies kann vielfältige Ursachen haben, so Mersch: „In diesem Fall kommt neben dem bilanzierten Suizid, der aufgrund der scheinbaren Ausweglosigkeit aus der Krankheit oder aufgrund der Lebensumstände oder der aktuellen Situation begangen wird, der Suizid als ‚Unfall der Psychose‘ hinzu. Denn die während einer psychotischen Phase veränderte Realität kann zu einer veränderten Risikoeinschätzung führen: Das heißt, die Stimmen befehlen den Suizid, man glaubt fliegen zu können oder ähnliches.“

**\*** *Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet. Alle Bezeichnungen sowohl für Frauen als auch für Männer.*

Literatur:

Ingrid Brugger et. al, Kunst & Wahn, Dumont 1997

Corinna Soria, Leben zwischen den Seiten, Wieser 2000

Thomas Melle, Die Welt im Rücken, Rowohlt 2016

Hannah Green, Ich habe dir nie einen Rosengarten versprochen, Rowohlt 1964

Filme:

Hans Weingartner, Das weiße Rauschen, 2001

Ron Howard, A Beautiful Mind, 2001

**Kontakt für JournalistInnen-Rückfragen**

**Dr. Jens Mersch**

Praxisgemeinschaft für Neurologie & Psychiatrie

Gfiederstrasse 8

2630 Ternitz

0043-2630-20074

[mersch@neuropsych.at](mailto:mersch@neuropsych.at)

1. Oktober 2019

1. Funktionalität bezeichnet die „Fähigkeit, normale Alltagsaktivitäten zu verrichten, die notwendig sind um Grundbedürfnisse zu erfüllen, Selbstversorgung, Ausbildung, Arbeit und Freizeitaktivitäten zu gewährleisten sowie Gesundheit und Wohlbefinden zu erhalten. [↑](#footnote-ref-1)